

Leistungs- und Qualitätsentwicklungsbeschreibung im Rahmen der Flexiblen Erziehungshilfe

© Evangelische. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal gGmbH

Ambulante Behandlung von sexualisiert und körperlich gewalttätigen Mädchen und jungen Frauen (bis zu 21 Jahren)

Stand Oktober 2007

| Voraussetzungen und Ziele | Gründe für das Angebot und deren Umsetzung |
|--------------------------------|--|
| Gesetzliche Grundlage | § 1, 27, 34, 35, 35a, 36 und 41 des SGB VIII |
| Zielgruppe / Definition | <ul style="list-style-type: none"> • Sexualisiert und körperlich gewalttätige Mädchen und junge Frauen bis zu 27 Jahren und deren Familien bzw. Lebensumfeld. • Gewalt definieren wir dabei als jede Form der körperlichen Beeinträchtigung in und oder deren Androhung. • Sexualisierte Gewalt muss dabei nicht zwangsläufig unter Anwendung von körperlicher Gewalt durchgeführt werden. Wir sprechen von sexualisierter Gewalt bei der Verletzung der folgenden drei beziehungsspezifischen Faktoren (Ryan & Lane, 1991): <ol style="list-style-type: none"> 1. Zustimmung 2. Gleichheit 3. Freiwilligkeit |
| Ziele | <p>Ziel der Beratung für das Mädchen oder die junge Frau ist es, dass sie ihr Leben altersentsprechend selbst bestimmt gestalten kann, ohne sich oder andere zu gefährden und/oder zu schädigen.</p> <p>Vermeidung weiterer Gewalttaten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entscheidung der Täterin für einen Verzicht auf die Ausübung von Gewalt • Verantwortungsübernahme für ihre Gewalthandlungen und ihr Handeln generell • Realistische Einschätzung ihrer Tat • Aufbau einer differenzierten emotionalen Selbstwahrnehmung (u. a. als Grundlage für die Entwicklung von Opferempathie) • Vermittlung eines förderlichen Umgangs mit Frustrationen, Enttäuschungen und |

| | |
|--|---|
| | <p>Konflikten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit der Geschlechtsspezifität: Aufbau eines selbstbewussten Mädchen- und Frauenbildes, das die Wertschätzung, sich selbst und anderen gegenüber, beinhaltet • Einbeziehung der Eltern (bzw. des aktuellen Lebensumfelds des Mädchens) in den Beratungsprozess des Mädchens, mit dem Ziel einer konstruktiven Auseinandersetzung in Hinblick auf einen weiteren gegenseitigen Kontakt mit dem Mädchen • Berücksichtigung des kulturellen Identität des Mädchens und ihrer Familie und wertschätzende Auseinandersetzung über mögliche Zusammenhänge und Hintergründe bezüglich der Gewaltproblematik • Unterstützung der Eltern in ihrer jeweiligen geschlechtsspezifischen Rolle als Mutter bzw. Vater • Familientherapeutische Gespräche mit dem Ziel einer durch die Gewalttaten des Mädchens notwendig gewordenen gemeinsamen Beziehungsklärung: mögliche Themen: Wiederherstellung von inner- und außerfamiliären Grenzen, Etablierung klarer generationsangemessener Familienhierarchien • Möglicherweise familientherapeutische Gespräche mit den Gewaltopfern (bei innerfamiliärer Gewalthandlungen) zur Entlastung der Opfer und mit dem Ziel der Verantwortungsübernahme durch die Täterin (immer unter dem Aspekt, Opferschutz als höchstes Gut zu sehen, also in Abstimmung mit den Bedürfnissen und Entwicklungsständen des Opfers) |
| <p>Ziele in der Arbeit mit den Eltern / der Familie</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Sortieren und ggf. Verarbeitung der eigenen Gefühlslage (z.B. eigener Schuld- und Versagensgefühle) • Vermittlung von Information über die Auffälligkeiten und Ressourcen des Mädchens, um ein Verständnis für ihre Situation zu wecken • Stärkung der Erziehungskompetenz • Erschließen der familiären Ressourcen • Verbesserung der innerfamiliären Kommunikationsstruktur und ggf. Wiederherstellung einer eindeutigen Hierarchieebene |

| | | |
|--|---|--|
| | | |
| Ort | | Beratungsstelle Komm An Fischertal 4 42287 Wuppertal |
| Leistungsbereich | Beschreibung | Häufigkeit / Umfang |
| Prüfung der Indikation/ Arbeit als Clearing-Stelle: Vorklärung des Hilfebedarfs | <p>Tatdiagnostik: Klärung im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Diagnostik bezüglich eines spezifischen ambulanten Behandlungsangebots:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sichtung bisheriger Unterlagen und Berichte • Einschätzung der Familiensituation • Planung und Durchführung eines Informationsgesprächs mit der meldenden Stelle <p>Rahmen des Mehrspurenmodells:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sammlung von Informationen - Feststellung notwendiger KooperationspartnerInnen - Planung einer fallbezogenen Zusammenarbeit - Planung eines Hilfeplangesprächs und ggf. einer Helferkonferenz - Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes des Mädchens und ihrer Familie - Möglicherweise Durchführung eines Informationsgesprächs mit den Sorgeberechtigten und dem betreffenden Mädchen - Eventuell Etablierung externer Kontrolle durch Institutionen und Erziehungsberechtigte zur Rückfallprävention <p>Für den Fall, dass von Anfang an ein spezifisches ambulantes Beratungsangebot nicht indiziert erscheint, erfolgt nach Möglichkeit eine Empfehlung und eine Beratung für mögliche andere Angebote bzw. Jugendhilfeeinrichtungen.</p> | mindestens einmal |
| Leistungsbereich | Beschreibung | Häufigkeit / Umfang |
| Durchführung der ersten Hilfeplanung | <ul style="list-style-type: none"> • Wenn notwendig Informations- bzw. Motivationsgespräch mit dem Mädchen bzw. der Familie im Vorfeld • Vorstellung des ambulanten Behandlungsangebots für das Mädchen und ihre Eltern (elterlichen Ersatzpersonen) • Klärung und Erschaffung relevanter Kooperationen auf der Helfer-/Helferinnenebene • Absprachen über Art und Umfang des Behandlungssettings während der Diagnostik und Festlegung von Regeln und Vorgehen bei Regelverstößen | einmal |

| | | |
|---|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Zielfestlegung für die Diagnostik: <ul style="list-style-type: none"> • Klärung der Indikation nach einem spezifischen Behandlungsangebot • Risikoeinschätzung • Klärung der Indikation im Hinblick auf ein ambulantes bzw. ein stationäres Behandlungsangebot • Wenn notwendig Festlegung von kollegialer Fachberatung für bestimmte Subsysteme auf der Helferebene (z.B. für PädagogInnen der stationären Einrichtung, in welcher das Mädchen lebt) • Planung der regelmäßigen Eltern- und Umfeldarbeit | |
| Kontaktaufnahme mit dem Jungen und der Familie | <ul style="list-style-type: none"> • Erstgespräche mit dem Mädchen und den Eltern: <ul style="list-style-type: none"> - Etablierung unserer Haltung gegenüber dem Mädchen und seiner Gewalt - Aufbau einer tragfähigen Beziehung - Klärung der Behandlungsmotivation - Ziel ist mindestens eine minimale Verantwortungsübernahme für die Gewalthandlungen durch die Täterin - Erarbeitung entwicklungsangemessener Behandlungsziele mit dem Mädchen - Zur Einschätzung des familiären Umfeldes erfolgt mindestens ein Hausbesuch • Klärung der Erwartungen durch die Eltern und Abgleichung mit den festgelegten Behandlungszielen • Bei aktueller Kindeswohlgefährdung orientieren sich die Mitarbeitenden der Beratungsstelle an den Vereinbarungen und Verfahrensabläufen zur Abwendung von Kindeswohlgefährdungen, die die Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal mit dem örtlichen Jugendamt getroffen hat und informieren bei Bedarf unverzüglich den zuständigen Bezirkssozialdienst/ | regelmäßig, abhängig von der Motivationslage des Mädchens bzw. der Eltern |
| Leistungsbereich | Beschreibung | Häufigkeit / Umfang |
| Diagnostikphase | <ul style="list-style-type: none"> • Ressourcenorientierte Diagnostik und deren Dokumentation: <ul style="list-style-type: none"> - Feststellung der individuellen Identitätsstruktur des gewalttätigen Mädchens: Krisen, Krisenverhalten, | regelmäßig, abhängig von der Motivationslage des Mädchen |

| | | |
|-------------------------------------|---|---|
| | <p>persönliche und umfeldbezogene Ressourcen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Tatspezifische, testpsychologische Persönlichkeitsdiagnostik - Tatdiagnostik - Diagnostik des familiären und sozialen Kontext - Auswertung des ersten Teils der Diagnostik mit dem Mädchen und den Eltern - gemeinsame Risikoeinschätzung mit dem Mädchen und seinem Umfeld, aus den Ergebnissen der Diagnostik und den Vorerfahrungen bzw. vorliegenden Dokumenten - gemeinsame Vorbereitung eines individuellen Behandlungsplans und vorläufiger Abschluss eines Behandlungsvertrages - Vorbereitung des nächsten Hilfeplangesprächs gemeinsam mit dem Mädchen (inkl. Dokumentation der Diagnostikphase) - Beginn der Elternarbeit (regelmäßige Familiengespräche bzw. Elterngespräche und Elternabende) - Testauswertung - Berichterstellung | <p>bzw. der Eltern Dauer: ca. 3 Monate</p> |
| Leistungsbereich | Beschreibung | Häufigkeit / Umfang |
| Fortführung der Hilfeplanung | <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der diagnostischen Ergebnisse • Abgleichung der Ergebnisse mit den Eindrücken und Ergebnissen der Kooperationspartner aus dem Helfersystem • Schaffung einer gemeinsamen Realität aller Beteiligten im Hinblick auf die Art und den Umfang der ausgeübten Gewalthandlungen • endgültige Klärung der Indikation • Erstellen eines individuellen Behandlungsplans • Klare Vereinbarung der Eltern- und Familienarbeit • Einleitung weiterer unterstützender Maßnahmen (wenn notwendig) • Vorstellung des Behandlungsvertrages • Festlegung der Behandlungsziele (u.a. anhand der vom Mädchen formulierten Ziele) • Absprachen über Art und Umfang der Behandlung • Kontinuierliche Vorbereitung und Teilnahme von Hilfeplangesprächen | <p>Regelmäßig Häufigkeit der Hilfeplangespräche ist bedarfsabhängig.</p> <p>Kontinuierlicher Verlauf (fallabhängig alle 3 bis 6 Monate)</p> |

| | | |
|--|--|---------------------|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierliche Kooperationsabstimmungen mit anderen Hilfeinrichtungen • Festlegung der regelmäßigen prozesshaften und diagnostischen Überprüfung der Behandlungsziele (der Eltern und des Mädchens) • Einberufung in gravierenden Krisensituationen und Veränderungen der Ausgangsbedingungen | |
| Leistungsbereich | Beschreibung | Häufigkeit / Umfang |
| Behandlungsphase / Gewaltberatung | <p>Regelmäßige Einzelgespräche (i.d.R. wöchentlich):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierliche Arbeit an der Verantwortungsübernahme für das eigene (u. a. gewalttätige) Verhalten • Herstellung und Förderung einer differenzierten Selbstwahrnehmung als Grundlage für den (Wieder-)Aufbau bzw. die Verstärkung von Opferempathie • Förderung von Grenzwahrnehmung • Überprüfung der aktuellen Selbstbilder anhand von geschlechtstypischen und sozialisationsspezifischen Fragestellungen zum Thema <i>Mädchen-Sein</i> und <i>Frau-Werden</i> • Erarbeiten der Folgen der Gewalthandlung für die Täterin und das / die Opfer • Herausarbeiten des eigenen Gewaltkreislaufs • Herausarbeiten des eigenen Krisen- und Streitverhaltens (Eskalation- und Deeskalationsstrategien) • Aufarbeitung möglicher eigener Gewalterfahrungen • Erkennen eigener Kommunikations- und gelebter Beziehungsmuster besonders im Bezug auf das Ausüben von relationaler Gewalt • Erkennen des eigenen Krisenverhaltens • Kennenlernen der individuellen Risikofaktoren im Hinblick auf wiederholtes Ausüben von Gewalthandlungen und Erarbeiten von Alternativverhalten • Offenlegung der eigenen Täterinnenstrategien • Prozessorientierte Klärung von Fragen zu Frauen- und Männerbildern, Sexualität, eigenem Wertesystem usw. • Berücksichtigung aktueller Krisen durch flexible Beratungsgestaltung (im Hinblick auf Themen und Beratungshäufigkeit) • Regelmäßige, fallabhängige Risikoeinschätzung | |

| | | |
|---|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Erstellung von Zwischenberichten | |
| Leistungsbereich | Beschreibung | Häufigkeit / Umfang |
| Eltern- und Familienarbeit | <p>1. Elterngespräche</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung im Hinblick auf Struktur und Orientierung der veränderten Familiensituation • Beratung über gewalt- bzw. missbrauchsrelevante Themen in der Familie • Reflexion der internen Familienstruktur – Auseinandersetzung über gegenseitige Umgangsweisen in der Familie • Sortieren der individuellen Verantwortlichkeiten • Erarbeitung der Ressourcen des Familiensystems • Reflexion der Generationsgrenzen innerhalb des Familiensystems • Grenzsetzung und Rollenvorbilder <p>2. Durchführung von Familiengespräch TeilnehmerInnen: Eltern und der Junge (ggf. auch Geschwister oder andere Personen mit familiärer Bedeutung)</p> <p>Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Junge stellt den Anwesenden seinen Behandlungsprozeß vor und berichtet über seine Entwicklung. • Gemeinsame Auseinandersetzung über die Gewalthandlungen des Jungen mit dem Ziel der Verantwortungsübernahme durch den Jungen und einer gegenseitigen Beziehungsklärung (Wiederherstellung von Vertrauen, Reue, Verzeihen....) • Bearbeitung spezifischer familiärer Themen, die in Zusammenhang mit dem gewalttätigen Verhalten des Jungen in Verbindung stehen (z. B. Gewalt in der Familie, Grenzen und Hierarchien o. ä.) • Abgleichung der Behandlungsziele • Festlegung neuer Behandlungsziele • Erstellung von Zwischenberichten <p>3. Geschlechtsspezifische Elternarbeit:</p> | <p>Regelmäßig, bedarfsorientiert , i.d.R. wöchentlich bis 14-tägig</p> <p>regelmäßig, ca. alle 6 - 8 Wochen und nach Bedarf</p> |
| Die Situation der Mütter und Väter | <p>Die Konfrontation der Gewalttätigkeit des Kindes wird von Mutter und Vater nicht selten sehr unterschiedlich wahrgenommen und bearbeitet.</p> | |

| | | |
|---|---|---|
| <p>Ziele der Mütter- und Väterberatung</p> | <p>Für Mutter und Vater ist die Gewalttat des Kindes häufig der leidvolle Höhepunkt eines jahrelangen familiären Teufelskreislaufes von Eskalation und versuchter Deeskalation.</p> <p>Für die Mutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Gewalttätigkeit des Kindes erlebt die Mutter oft als ein Scheitern ihrer Rolle als Mutter, das mit massiven Gefühlen von Verzweiflung und Schuld einhergeht. • Die Tat des Kindes verunsichert die Mutter in ihrer eigenen Identität als Mutter und Frau. • Die Ausübung der eigenen Mutterrolle ist stets geprägt von den Erfahrungshintergründen der eigenen familiären Geschichte und der eigenen Sozialisation. Mütter von gewalttätigen Jugendlichen leiden häufig unter den Folgen eigener traumatischer Erfahrungen von Vernachlässigung, körperlicher Gewalt oder sexuellem Missbrauch, welche die Beziehungsgestaltung zum Kind beeinflussen. <p>Für den Vater:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbstzweifel und Vorwürfe begleiten oftmals auch die Väter nach der Aufdeckung der Gewalttaten. Eigene fehlende Präsenz, der Zweifel am eigenen Erziehungsstil sind zwei Beispiele für Verunsicherungen in der eigenen Vaterrolle. • Reaktionen von Kontaktvermeidung, Distanz und manchmal auch Abwertung und Aggressivität sind die Folge der eigenen Überforderung mit dem Handeln des Sohnes. • Hintergründe der eigenen Sozialisation, eigenen Männer- und Frauenbilder, eigene Gewalterfahrungen bzw. Gewaltanteile prägen die Ausführung der eigenen Vaterrolle. • Unterstützung der Mutter / des Vaters, den therapeutischen Prozess des Jugendlichen zu begleiten • Schaffung eines Rahmens, in dem Mutter/ | <p>Vierzehntätig und in Krisensituationen</p> |
|---|---|---|

| | | |
|--|---|--|
| | <p>Vater und Kind eine für die Entwicklung des Kindes wichtige korrigierende emotionale Beziehungserfahrung machen können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bearbeitung fehlender positiver Bindungserfahrung als ein möglicher Hintergrund gewalttätigen Verhaltens ist von zentraler Bedeutung für die Minimierung des Risikos weiterer Gewalttaten - neben der direkten Aufarbeitung mit dem Jungen steht dabei die Elternarbeit, mit dem Ziel, sichere und verlässliche Bindung zwischen Sohn und den jeweiligen Elternteilen zu etablieren im Vordergrund • Hilfe bei der Findung der eigenen Frauen- bzw. Männerrolle und Ausübung der jeweiligen Elternrolle durch ein geschlechtsspezifisches Beratungssetting • Schutz vor Überforderung und gemeinsame Abklärung der Notwendigkeit einer Bearbeitung persönlicher Anteile z.B. von eigenen traumatischen Erfahrungen, eigenen Gewaltanteilen u. a.. • Begleitung bei der Suche nach einem geeigneten spezifischem therapeutischem Beratungssetting • Auch Elternteile, die vordergründig keinen Kontakt mehr zu ihren Kindern haben wollen und die sich zunächst keine Unterstützung der Jungen vorstellen können, bekommen ein Kontaktangebot, um ihre Situation zu reflektieren und eine Entscheidung bzgl. einer möglichen zukünftigen Kontaktgestaltung mit ihrem Sohn treffen zu können. • Oftmals führen die Gewalthandlungen des eigenen Kindes auch zu Konflikten auf der Paarebene (unterschwellige Vorwürfe, bzw. Angst vor Vorwürfen) – Ziel ist es diese Belastungen in gemeinsamen Gesprächen auszuräumen. <p><i>Die zentrale Rolle der Mutter und des Vaters in der psychologischen Entwicklung des Kindes</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Mutter ist für das Kind in der Regel zentrale emotionale Trägerin frühester Bindungs- und Beziehungserfahrungen. | |
|--|---|--|

| | | |
|--|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Sie übernimmt eine empathische Spiegelfunktion der emotionalen Äußerungen und Gesten des Kindes. • Der Vater ist für das Kind - besonders für den Sohn - wichtige männliche Identifikationsfigur. • Er bietet gerade in der Zeit vor der Pubertät Orientierung und wird vom Sohn oft idealisiert. In der Pubertät hat er die Aufgabe seinem Sohn eine geeignete Ablösung zu ermöglichen und ihn bei der Entwicklung neuer Selbst- und Eigenständigkeit zu begleiten. <p>Die Folgen einer fehlenden haltenden und fördernden Umwelt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kommt es zu äußeren oder innerseelischen Störungen in der Beziehungsgestaltung zwischen Eltern und Kind, ist das Kind nur bedingt in der Lage seine Emotionen zu differenzieren und zu regulieren, ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln, und empathisch anderen gegenüber zu sein. | |
| Leistungsbereich | Beschreibung | Häufigkeit / Umfang |
| | <p>4. Zusatzleistung Elternseminar</p> <ul style="list-style-type: none"> • Elternseminare dienen zum einen dazu, den Eltern sachbezogene Informationen zum Thema sexualisierte Gewalt bzw. körperliche Gewalt zu vermitteln. Zum anderen sind sie ein Medium, um die Eltern im Kontakt untereinander zu entlasten. Ziel ist es, dass die Eltern über ihre Situation gegenseitig in Kontakt kommen und das Themen, die in der Regel alle Eltern beschäftigen, wie z.B. das verlorene Vertrauen in die Tochter, die Angst, etwas in der Erziehung falsch gemacht zu haben, die Angst vor der öffentlichen Wahrnehmung. Im Rahmen dieser Abende besprochen werden können. <p>Die Elternseminare werden von einem Berater und einer Beraterin durchgeführt, um sowohl Vätern als auch Müttern einen angemessenen Rahmen zu bieten.</p> | Monatlich |
| Arbeit mit professionellem Bezugssystem | Lebt ein Mädchen in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung werden mit dem Mädchen und VertreterInnen aus seiner Wohngruppe regelmäßige Termine abgestimmt, in denen folgende Themen bearbeitet werden (auch hier besteht wieder die Option, dass bedarfsorientiert | Regelmäßig, ca. alle 6-8 Wochen und bedarfsorientiert |

| | | |
|---|---|--|
| | <p>Personen deren Beziehung zu dem Mädchen familienähnlichen Charakter hat, an den Gesprächen teilnehmen kann):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Mädchen stellt altersangemessen unterstützt durch seinen Berater seinen Behandlungsprozess vor und berichtet über ihre Entwicklung. • Bearbeitung spezifischer alltäglicher Themen aus dem Gruppenalltag, die in Zusammenhang mit dem gewalttätigen Verhalten des Mädchens in Verbindung stehen (z. B. Regel- und Grenzverletzungen o. ä.) • Abgleichung und Festlegung von Behandlungszielen <ul style="list-style-type: none"> • Beratung in spezifischen Fragestellungen zum Thema sexualisierte und körperliche Gewalthandlungen | |
| Leistungsbereich | Beschreibung | bedarfsorientiert |
| Netzwerkarbeit / Mehrspurenmodell | Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Jugendhilfeeinrichtungen, die in dem jeweiligen Fall involviert sind, insbesondere mit der Beratungseinrichtung, die das/die Opfer begleitet, mit dem Ziel der ständigen Realitätsüberprüfung im Hinblick auf die ausgeübten Gewalthandlungen. | bedarfsorientiert |
| Beendigung der Beratung und Nachsorge | <ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung des Behandlungsverlaufs durch das Mädchen, die Berater und die anderen Gruppenmitglieder aus der Behandlungsgruppe • Vorstellung der erarbeiteten individuellen Verhaltensvorschläge in Risikosituationen mit der ausdrücklichen Möglichkeit, sich jederzeit wieder bei den Beratern zu melden. • Abschließendes Hilfeplangespräch mit der Täterin, den Eltern und dem Jugendamt mit einer gemeinsamen Einschätzung im Hinblick auf den Behandlungsverlauf und der aktuellen Lebenslage (eventuell mit der Vereinbarung von weiterer bzw. anderer Hilfsangebote) • Nachsorgetreffen mit der Überprüfung der aktuellen Lebenssituation | <p>einmalig</p> <p>nach 6 und 12 Monaten</p> |
| Klientenbezogene Verwaltungsleistungen | <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation mit Hilfe von Aktenführung • Beschaffung von Unterlagen und Berichten • Vorbereitung von Hilfeplangesprächen (z.T. in Form von Berichten) • Abschlussbericht | Regelmäßig |

| | | |
|---|---|--|
| | | 4 Stunden |
| Leistungsnachweis und Rechnungswesen | <ul style="list-style-type: none"> Nachweis über geleistete Fachleistungsstunden Kontaktaufnahme mit der fallführenden Stelle nach vermehrt aufeinander folgenden unentschuldigten Fehlterminen Rechnungsstellung | monatlich |
| Partizipation | Im gesamten Behandlungsprozess ist das Mädchen an allen Behandlungsschritten aktiv beteiligt. Sie soll für sich so weit wie möglich die Verantwortung übernehmen. Von daher ergibt sich, dass das Mädchen sowohl an allen Familiengesprächen, Hilfeplanungen und sonstigen Beratungs- und Koordinationsgesprächen teilnimmt. An allen Prozessen, die das Mädchen direkt betreffen nimmt sie teil. Von daher ist sie auch über die Inhalte der verfassten Berichte informiert. | regelmäßig |
| Leistungsbereich | Beschreibung | Häufigkeit / Umfang |
| Sicherstellung von Erreichbarkeit | <ul style="list-style-type: none"> Erreichbarkeit in regelmäßigen Bürozeiten Urlaubs- und Krankheitsvertretung zentrale mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichende Räumlichkeiten | regelmäßig |
| Qualitätssicherung | <ul style="list-style-type: none"> Qualifikation der Mitarbeitenden <ul style="list-style-type: none"> Diplom-Psychologe, systemischer Familientherapeut IFW, SG Gewaltberater/Gewaltpädagogen © Diplom- Sozialarbeiter Gewaltberater/Gewaltpädagogen © Diplom-Psychologin, Psychoanalytikerin i.A. Diplom-Psychologe, Tiefenpsychologe i.A. regelmäßige spezifische Fall- und Teamsupervision für Gewaltarbeit regelmäßige Treffen mit einem Konziliarpsychiater regelmäßige Dokumentation Beurteilung der Ergebnisse durch: <ul style="list-style-type: none"> die Täterin die Eltern Fallverantwortlichen Fachkräfte den Berater Kooperation und Erfahrungsaustausch mit anderen Facheinrichtungen, die mit gewalttätigen Mädchen arbeiten Regelmäßige Teilnahme an europäischen Fachkonferenzen zur Qualitätssicherung, Strukturierung und Behandlung von minderjährigen sexualisiert gewalttätigen Kindern und Jugendlichen (Mitgliedschaft bei Essay = European Society working with | Regelmäßig 9 mal im Jahr 6 mal im Jahr |

| | | |
|--|---|--|
| | Sexually abusive Youth) <ul style="list-style-type: none">• Über die Mitarbeitenden werden regelmäßig Führungszeugnisse eingeholt. | |
|--|---|--|

Stefan Waschlewski
Diplom-Psychologe